



Foto: Archiv/Gleichauf

Wo künftig noch zusätzlicher Platz zum Wohnen und Arbeiten ausgewiesen wird, das gehört mit zu den offenen Fragen der Strategieplanung.

# Mit den Bürgern zum Wohle der Stadt

## NECKARSULM Entwicklungsplanung 2030 startet mit Fragebogen – Neue Wohngebiete möglich

Von unserem Redakteur  
Christian Gleichauf

Es ist nichts zementiert, nichts festgelegt, nichts vorformuliert. Noch sitzt der Neckarsulmer Oberbürgermeister Joachim Scholz quasi vor einem weißen Blatt Papier. Doch das soll schnell besprochen werden. In Zusammenarbeit mit den Bürgern wird in den nächsten Monaten festzurrt, wohin und wie sich die Stadt entwickeln soll.

Der Startschuss für das Projekt Stadtentwicklungsplanung 2030 erfolgte am Donnerstag im Gemeinderat mit der Freigabe des Bürgerfragebogens. Am Freitag schon wurde er dann an 2553 Bürger verschickt. Diese zwölf Prozent der erwachsenen Neckarsulmer sollen erklären, was sie von ihrer Stadt halten, welche Einrichtungen sie nutzen, was ihnen fehlt oder wo sie sich künftig aktiv einbringen wollen.

**„In der Regel ist die Bürgerbeteiligung mittelstandsorientiert.“**  
Richard Reschl

chennutzungsplan stecke wesentlich mehr hinter dieser Strategieplanung, sagt Reschl. Sie habe Auswirkungen auf Bildung, Kultur, Mobilität auch politische Ziele. Und so werden parallel zur Bürgerbeteiligung Interviews mit den Experten in der Stadt geführt: Vertreter von Handel, Gewerbe, Institutionen und Vereinen kommen zu Wort.

„In der Regel ist die Bürgerbeteiligung mittelstandsorientiert“, berichtet Richard Reschl aus seiner bisherigen Erfahrung mit solchen Prozessen. Doch hier wolle die Stadt

le das Projekt begleitet. Und der OB fügt an: „Die Stadt muss sehen, wie sie darauf reagiert.“ So könnte beispielsweise Wohnraum für mehrere Generationen entstehen.

**Windkraft** Nicht zuletzt geht es auch darum, ob Neckarsulm etwa weitere Wohn- und Gewerbegebiete braucht oder nicht. Denn die informelle „Stadtentwicklungsplanung 2030“, wie sie sich offiziell nennt, soll direkt in die Fortschreibung des Flächennutzungsplans münden, aus dem neue Bebauungspläne abgeleitet werden können. Das soll auch Antworten auf neue Fragen geben, etwa ob und wo die Stadt Standorte für Windkraftanlagen anbieten möchte oder nicht. 15 Jahre würde der neue Flächennutzungsplan dann gelten – so erklärt sich auch das Zieljahr 2030.

Trotz der direkten Auswirkungen auf den Flächennutzungsplan stecke wesentlich mehr hinter dieser Strategieplanung, sagt Reschl. Sie habe Auswirkungen auf Bildung, Kultur, Mobilität auch politische Ziele. Und so werden parallel zur Bürgerbeteiligung Interviews mit den Experten in der Stadt geführt: Vertreter von Handel, Gewerbe, Institutionen und Vereinen kommen zu Wort.

„In der Regel ist die Bürgerbeteiligung mittelstandsorientiert“, berichtet Richard Reschl aus seiner bisherigen Erfahrung mit solchen Prozessen. Doch hier wolle die Stadt



Stadtplaner Richard Reschl (links) und Oberbürgermeister Joachim Scholz mit dem Fragebogen. Foto: Christian Gleichauf

alle Bürger ins Boot holen. Einen ähnlich aufwendigen Prozess habe er noch nie begleitet. Es ist das, was OB Joachim Scholz den „Neckarsulmer Weg“ nennt. So stehen neben vielen anderen noch zwei weitere Gruppen im Fokus: die jungen Mitbürger und die Migranten. Die jüngere Generation soll über das Internet angesprochen werden, kann dort auch den Fragebogen ausfüllen. Um die ausländischen Mitbürger kümmert sich die Integrationsbeauftragte der Stadt, Güllü Savas.

**Gesamtschau** Der so entstandene Informationsberg wird dann Grundlage der Strategieklausur des Gemeinderats im März 2012 sein. Denn eins macht OB Scholz klar: Oberhoheit über den gesamten Prozess hat

### Hintergrund

#### Strategieplan

Vier Stufen umfasst die Stadtentwicklungsplanung 2030 in Neckarsulm. In der ersten Phase werden jetzt Bürger und Experten der Stadt befragt. Es gibt eine Bestandsaufnahme, auch die Situation in den Nachbargemeinden wird beleuchtet. Bei der Klausurtagung des Gemeinderats Ende März 2012 sollen die zentralen Leitlinien definiert werden. In Phase drei geht es in die Zukunftswerkstätten, bei der sich die Bürger aktiv beteiligen können. Ende 2012 soll dann der Masterplan stehen. cgl

der Gemeinderat. Dort würden die Meinungen gewichtet, dort werde letztlich sowohl über das informelle Konzept als auch über den verbindlichen Flächennutzungsplan entschieden. „Denn nicht die Summe der Einzelinteressen stellt das Gemeinwohl dar, sondern die Gesamtsicht“, sagt Scholz. Bei der Vorstellung im Gemeinderat gab es dann auch viel Lob. „Herausragend“ nannte Herbert Emerich (CDU) den Ansatz. „Wer heute nicht handelt, wird 2030 untergehen“, kommentierte Karl-Heinz Ulrich (SPD). Und sogar Horst Strümann (Grüne), der beim Thema Fragebogen grundsätzlich skeptisch sei, befand: „Es wird schwierig, aber es gibt keinen anderen Weg.“

**Kommentar** „Geld ist nicht alles“

### Kommentar

Strategieplanung ist in Mode gekommen. In Neckarsulm wird sich zeigen, ob es sich lohnt.



Von Christian Gleichauf

### Geld ist nicht alles

Auch wenn sich Neckarsulm in den vergangenen Jahren prima entwickelt hat, ist die Stadt kein Vorreiter beim Thema Entwicklungsplanung. Im Umland haben andere Kommunen damit schon Erfahrungen gesammelt, zuletzt Gundelsheim und Bad Friedrichshall. Seine Finanzkraft ermöglicht es Neckarsulm allerdings wieder einmal, das Thema deutlich umfassender, eben ganzheitlich anzugehen. Und noch wichtiger: Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass am Ende des Prozesses dann auch genug Geld da ist, um das umzusetzen, was andernorts womöglich nur eine Liste frommer Wünsche bleibt.

Doch Geld kann nicht kaufen, worauf es jetzt ankommt: auf Bürger, die sich aktiv und konstruktiv beteiligen. Ohne sie wird die sechsstellige Summe, die Neckarsulm in dieses Projekt investiert, verpuffen. Und ohne sie wächst die Gefahr, dass einzelne Lobbygruppen in der Stadt mehr Einfluss ausüben, als der großen Mehrheit lieb ist. Jetzt können und müssen die Bürger Farbe bekennen, ob sie etwa neue Wohngebiete wünschen oder nicht. Gegen den Willen der Bürger braucht keine Kommune Acker- in Bauland umzuwandeln. Doch umgekehrt dürfen auch nicht einzelne auf Kosten der Allgemeinheit jede Weiterentwicklung verhindern.

Neckarsulm könnte zudem zu einem Testlabor werden, wie gut man mit der Vielzahl an Meinungen und Gruppen in einer Stadt umgehen kann. Denn auch mit den ausgefeiltesten statistischen Methoden kann man „den Bürgerwillen“ ebenso wenig herausfiltern wie „das Gemeinwohl“. Deshalb besteht sicher auch das Risiko, dass trotz aller Beteiligungsmöglichkeiten die Unzufriedenheit wächst, wenn Engagement eingefordert wird, es dann aber nicht die gewünschten Ergebnisse bringt. Im besten Fall aber nehmen Verwaltung und Bürger gemeinsam Fahrt auf, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

**Ihre Meinung?**  
christian.gleichauf@stimmende

### Neckarsulm

#### Stadtexpedition

Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter gehen am Samstag, 26. November, in Neckarsulm auf Entdeckungstour. Unter dem Motto „Wir erkunden unsere Stadt“ lädt das Kinder-Jugend-Kultur Zen-